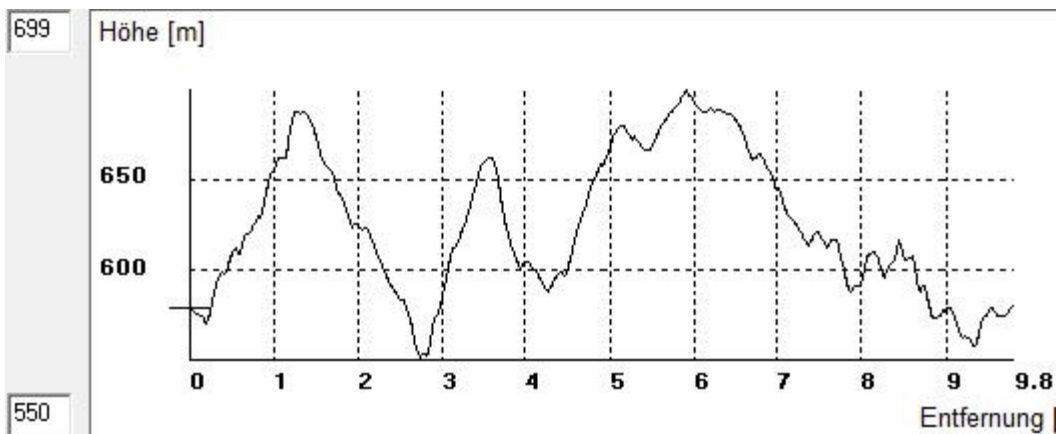
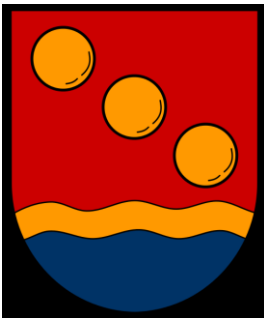
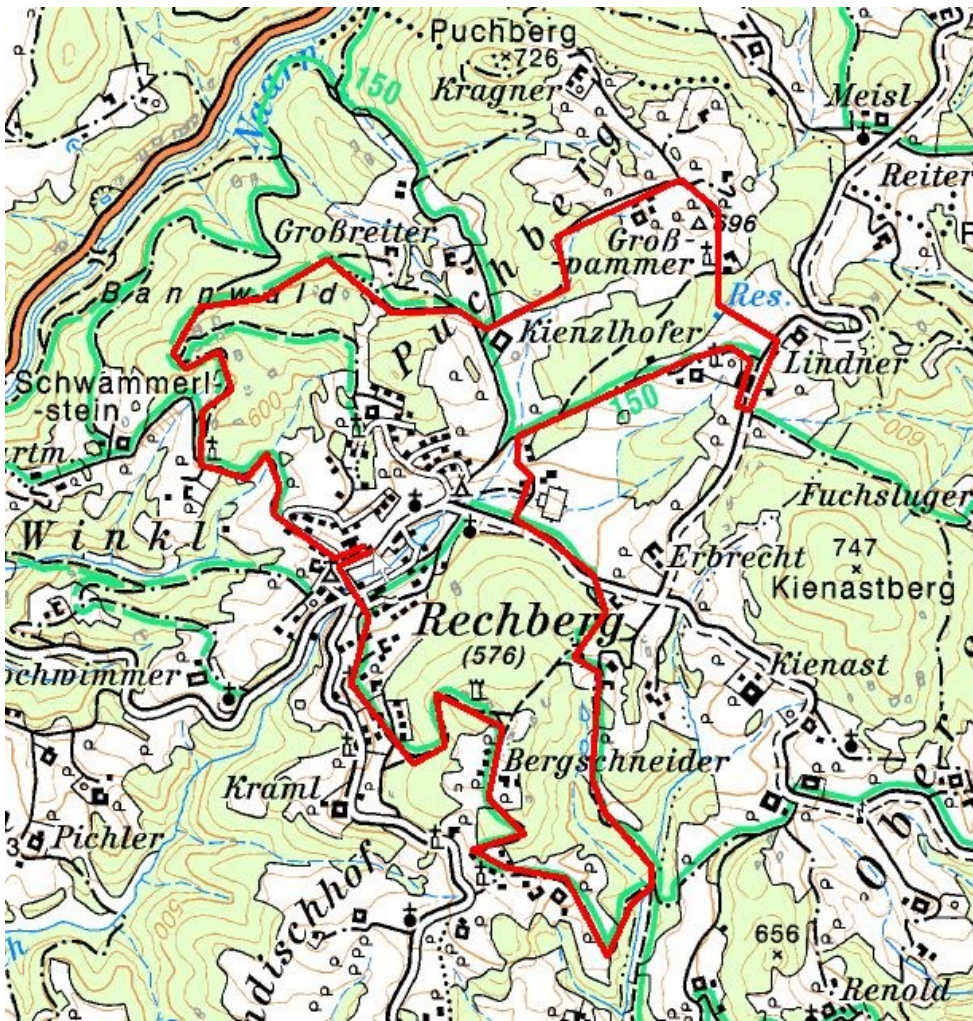


Wandertag 1. September 2016

Rechberg Schwammerlstein

Treffpunkt Parkplatz
Dorfwirt **um 9 Uhr**

Länge 10 km,
Gehzeit 3 Stunden,
Höhenunterschied
150 m



Kartenausschnitte zum
privaten Gebrauch von
AustrianMap V4 -
Bundesamt für Eich- und

Wegbeschreibung:

Die Anreise erfolgt auf der A7 und der B124 über Pregarten und Bad Zell. Vor Pierbach biegen wir rechts in die Naarntalstraße ein und danach links nach Rechberg, wo wir beim Dorfwirt parken.

Wir beginnen die Wanderung in südlicher Richtung zur Ruine am Rechberg, steigen am Bergschneiderhof vorbei ins Tal des Hinterbergerbaches hinab, gewinnen in nördlicher Richtung sofort wieder an Höhe, erreichen nach einem kurzen Straßenstück den WW 150, dem wir ein Stück in östlicher Richtung bis zum Lindnerhof folgen, schwenken wieder nach Norden und beim Großpammerhof nach Westen, queren beim Kienzlhofer den WW 150. Durch den Bannwald und am Schwammerlstein vorbei geht es bergab unserer Mittagsrast entgegen:

Familie Raab – Der Dorfwirt

A-4324 Rechberg 11 - Tel 07264 / 4694 - info@dorfwirt-raab.at – Di Ruhetag

Bei der Heimreise können wir noch einen Abstecher zur 'Hedwigsquelle' oder der Biobäckerei Stöcher in Bad Zell machen.

Die außergewöhnlichsten Naturgebilde und Steinformationen sind als Naturdenkmale gekennzeichnet. Insgesamt 13, darunter auch Pechölsteine und Wackelsteine, können in der Region **Naturpark Mühlviertel** besichtigt werden. Hier ein kleiner Auszug der eindrucksvollsten Naturdenkmäler:

Schwammerling in Rechberg

Der Schwammerling ist als besonders seltenes Naturdenkmal nicht nur das Wahrzeichen der Gemeinde Rechberg, sondern auch im Logo des Naturparks Mühlviertels verewigt. er ovale Granitblock ruht sicher auf einem 3 m hohen Felsblock und kann „gewackelt“ werden. Eine Sage erzählt, dass zur Zeit der Napoleonischen Kriege der Versuch der französischen Soldaten den Wackelstein hinunterzustürzen misslang.

Zwar nicht Naturdenkmal, aber leicht gewackelt werden kann der kleinere Wackelstein beim Großdöllnerhof.

Falkenstein in Allerheiligen

Den Falkenstein, einen unübersehbaren Felsturm aus Granit (Blockburg), der etwa 100 Meter in den Himmel ragt, sieht man am besten vom Naarntal aus. Der Name, der übersetzt etwa so viel wie „Späherstein“ bedeutet, kommt von den scharfäugigen Raubvögeln, die in den zahllosen versteckten Felsnischen ihren Sitz haben.

Pechölsteine

Diese Naturgebilde mit kulturhistorischem Wert finden sich in allen vier Naturparkgemeinden. In die leicht geneigten Granitblöcke wurde ein blattartiges Rillensystem eingemeißelt um darauf Pechöl zu brennen. Dieses wurde als Wundmedizin und Wagenschmiere verwendet. Als Material fürs Pechölbrennen verwendet man die harzreichen Auswüchse von Föhren, die pyramidenförmig geschlichtet und mit Fichtenästen bedeckt werden. Der kunstvoll aufgebaute Meiler wird mit Rasenstücken und Erde abgedichtet, bevor er angezündet und 24 Stunden lang behutsam genährt wird. Das Holz verglost langsam, während durch die Hitze das Pechöl „ausgeschwitzt“ wurde. Das abtropfende Öl fließt durch die Rillen zum tiefer liegenden Ende des Steines, wo es in Gefäßen aufgefangen wird. Auch heute noch wird im Naturpark bei Veranstaltungen Pechöl gebrannt.

Zigeunermauer in St. Thomas am Blasenstein

Diese imposante natürlich überdachte Felshöhle mit Opferstein dürfte ein alter Kultplatz gewesen sein. Hier soll sich früher fahrendes Volk und der berühmte Räuberhauptmann Grasel aufgehalten haben. Hans Jörg Grasel raubte und plünderte vor allem im benachbarten Waldviertel und im unteren Mühlviertel. Bis zu sechzig (!) Mann zählte seine Bande, unter ihnen Gestalten wie der „Lochpracker“, der „Mistkratzer“, der „Stutzpratzerl“ und der „Bretlingfresser“. Erst als auf Grasels Kopf 4000 Gulden Belohnung ausgesetzt wurden, ging er den Gesetzeshütern ins Netz.

Als **Wackelsteine** oder **Schaukelsteine** werden durch Ablagerung oder Verwitterung entstandene Phänomene bei Felsblöcken bezeichnet, die leicht beweglich auf ihrer Unterlage balancieren. Sie bilden sich bevorzugt aus granitischem Aufschlussgestein als Späterscheinung der Wollackverwitterung, seltener aus horizontal gebankten Sedimentgesteinen. Zunächst erweitern die Verwitterungsvorgänge die primär angelegten Kluftsysteme im Gestein, bis der Gesteinskomplex im Lauf der Zeit in Einzelblöcke zerfällt, die dann – immer weiter zerkleinert – nach und nach abgetragen werden. In seltenen Fällen bleiben größere Einzelblöcke in exponierter „wackeliger“ Lage erhalten. Ein dem Wackelstein ähnlicher Formtyp ist der Pilzfelsen.

Die erstaunliche Bewegungsfähigkeit jener im Gleichgewicht gehaltenen, oftmals riesigen Massen führte vielerorts zur Entstehung von Mythen und Sagen, in denen derartige Steine eine wesentliche Rolle beispielsweise als Orakel oder „Spielzeug“ von Riesen einnehmen.